

Es reicht!

Betrug, Schlamperei und Verstöße gegen Auflagen an Genversuchsfeldern!

Zum Foto: Mäusezaun in Üplingen

So sieht er aus, der Kleinsäugerschutzzaun im Schaugarten – und nicht nur dort. Seit Jahren protestieren GentechnikgegnerInnen gegen solche Verstöße gegen Sicherheitsauflagen. Die Kontroll- und Genehmigungsbehörden wissen darum, aber akzeptieren alles.

Guten Tag und herzlich willkommen auf der Titelseite einer kämpferischen Zeitung. Wir wollen mit ihr dazu beitragen, dass Leben nicht noch weiter der ständigen Gier nach Profit unterworfen wird und staatliche Stellen das nicht weiter fördern. Helfen wird dagegen vor allem direkte Aktion. Dafür sollen die Texte dieser Zeitung Wut und Mut machen.

Viel Spaß wünscht Eure Redaktion

Auf geistigem Tiefflug!

2009 lud InnoPlanta, einer der wichtigsten Lobbyverbände der Agrogentechnik in Deutschland (inzwischen eher unter dem fast identischen Verein „Forum grüne Vernunft“ aktiv) zur Demonstration pro Agrogentechnik. Ort war der Schaugarten Üplingen. Das Foto zeigt die „Demonstration“. Es kamen vor allem Hooligans aus Helmstedt, die für ihren Auftritt sogar bezahlt wurden. 2011 fand am gleichen Ort wieder eine Demonstration pro Gentechnik statt. Diesmal gab es keine bezahlten TeilnehmerInnen. Ergebnis: Der Veranstalter Jens Harnisch vom Forum Grüne Vernunft war meist allein!



Sie reden von Wissenschaft, feiern sich als sachlich und wehren sich gegen die Behauptung, Gentechnik sei besonders riskant. Doch ein Blick auf die Realität an den sogenannten Versuchsfeldern zeigt etwas ganz anderes: Sicherheitsauflagen werden

Wer eine der Führungen durch den Schaugarten in Üplingen mitmacht, erlebt die Praxis dessen, was als seriöse Wissenschaft verkauft wird. Eine BesucherInnengruppe führte im September 2010 einmal ein Tonband mit sich (Mitschnitte zum Anhören auf www.biogeld-farm.de.vu). Kerstin Schmidt, Geschäftsführerin der Firmen, die die Felder organisieren und von den staatlichen Zuschüssen leben, leitete den Rundgang. An einem Feld mit MON810, der trotz Verbot auch 2010 dort noch – getarnt als Versuchsfeld – stand, wurde sie gefragt, ob es Studien über Wirkungen auf Kühe gäbe. Schmidt wehrte die Frage mit Floskeln ab, kassierte dafür aber eine Nachfrage, die sie zu beantworten versuchte. Aber nicht mit Erfolg. Sie benannte Institutionen, die solche Studien durchgeführt haben sollten. Es war frei erfunden – Kerstin Schmidt dachte sich die Studien aus. Das aber war noch harmlos. Danach traf die Gruppe auf ein Weizenfeld.

An solchen Feldern besteht die Pflicht, einen Mäuseschutzzaun anzulegen. Doch das, was die Gruppe vorfand, hatte damit wenig zu tun (siehe Foto). Auf eine verwunderte Nachfrage zeigte Schmidt, dass sie die Sicherheitsauflage ganz bewusst missachtet hatte: „Wenn schon, was

soll da passieren“. Immerhin: Durch den fehlenden Zaun war das Feld illegal, aber das war K. Schmidt scheinbar egal.

Ein paar Schritte weiter stand die Gruppe vor einem Feld mit der H7-1-Rübe. Die ist gegen Roundup resistent. Verliefe das Versuchsfeld nach Plan, dürfte da außer der Rübe nichts wachsen. Doch BesucherInnen zeigten auf Raps. Schmidts Reaktion: „Wo ist Raps?“ Offenbar wusste die Schaugartenchefin nicht einmal, was auf ihren Feldern passiert – oder kennt Raps nicht einmal. Dabei ist das Auftreten einer solchen Pflanze in einer Roundup-behandelten Fläche ein Desaster. Der Raps muss auch gentechnisch verändert sein, also über Auskreuzung oder, wahrscheinlicher, aus vergangenen Jahren stammen. Schmidt beruhigte das nicht: „Das ist einfach Durchwuchs“ tat sie die Entdeckung ab.

Schlamperei und Verstöße gegen Auflagen sind der Normalfall

Die Liste von Problemen auf und an den Feldern ist so lang, wie Menschen hingeguckt haben. Illegale Felder werden angelegt: 2009 am AgroBioTechnikum ein Zweitfeld mit transgener Gerste der Universitäten Gießen und Erlangen 2009; 2011 im Botanischen Garten von Graz ein Confinementversuch der Universitäten Würzburg und Graz) oder Sicherheitsauflagen missachtet. In beiden Jahren, in denen die Uni Gießen in der Stadt transgene Gerste aussäte, blieben Pflanzen

nicht eingehalten, Felder schlampig angelegt und nicht kontrolliert. Immer wieder stehen gentechnisch veränderte Pflanzen ungesichert in der Umwelt herum.

massenweise nach der Ernte stehen – unbeachtet und ohne jegliche Abschirmung von der Umgebung. Neben den genannten Fällen im Schaugarten Üplingen haben zwei Mantelsaaten für Aufsehen gesorgt. Die eine sollte rund um das gv-Weizenfeld nahe der Saatgutbank Gatersleben dessen Pollenflug reduzieren und aus Phacelia bestehen. Dumm nur, dass der Weizen ein Wintergetreide war. Die Phacelia wurde im Mai des Folgejahres ge-

pflanzt und dürfte den Pollen wohl nicht mehr gesehen haben. 2010 entdeckte die Überwachungsbehörde bei einem Besuch im Schaugarten Üplingen (nicht zu Kontrollzwecken, so etwas machen die meisten Überwachungsbehörden ohnehin nie) ein Loch von 50 Meter in der Mantelsaat. Sie berieten sich, telefonierten mit der Genehmigungsbehörde und entschieden am Ende, einfach wieder zu fahren.

Die Randbepflanzung der Freisetzungsfäche an der nordwestlichen Ecke der Pflanzung wurde im Anschluss an die 57. Sitzung des Arbeitskreises GenT LSA besichtigt. Dort fehlt auf einer Länge von ca 50 m die Mantelsaat Mais fast vollständig. Teilweise sind Tabakpflanzen gewachsen. Hierzu liegt keine Erklärung vor.
Herrn Dr. Ehlers, Referatsleiter 403, Freisetzungen, des BVL wurde am 24.08.2010 der Sachverhalt vorgetragen. Er sieht keinen Handlungsbedarf.

Wir haben es satt!

Autonomie & Kooperation statt Markt und Staat – Eine Landwirtschaftsutopie

Das ökologische, soziale und kulturelle Desaster der Landwirtschaft liegt im Zwang zur kapitalistischen Verwertung begründet. Einen Schritt heraus aus diesem Zwang versucht die Solidarische Landwirtschaft zu gehen (www.solidarische-landwirtschaft.org/), um damit den Grundstein für eine andere Landwirtschaft zu legen.

In diesen Projekten tun sich Bäuer_Innen und Konsument_Innen zusammen, um ihr Bedürfnis nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu befriedigen. Ebenfalls im Vorhinein und für ein Jahr soll die Deckung der Kosten für die Produktion und die Bedürfnisbefriedigung der Bäuer_Innen (z.B. Löhne) zugesichert werden. Innerhalb dieser Zielsetzung können alle nach ihren (finanziellen) Fähigkeiten beitragen und nach ihren Bedürfnissen (z.B. Gemüse) nehmen. Nicht nur die Forderung nach „fairen“ Preisen wird in diesem Modell obs-

let. Die Produkte haben keinen Tausch- bzw. Geldwert mehr. Auch werden wieder viele Menschen in die Landwirtschaft mit einbezogen. Und das nicht in den von Bauernorganisationen viel geforderten „fairen“, aber weiterhin abstrakten Lohnverhältnissen, sondern in freiem Tätigsein. Die Höfe wären endlich freie Lernorte, soziale Bindeglieder und Träger der Gesellschaft.

Lesen Sie mehr auf Seite 4!

Linke Bauern: Gentechnik ist Gewalt

Eine Ökobaunernorganisation reagiert auf Kritik nach Zerstörungen von Gentechnik-Feldern: Verunreinigungen konventioneller Pflanzen zuzulassen, sei auch Gewalt.



Kerstin Schmidt von der Firma Biovativ mit gentechnisch veränderten Kartoffeln in Sagerheide bei Rostock. Bild: taz

Abb. rechts: Aus dem Bericht der „taz“ über die Feldbefreiungen!

Wahnsinn! Hochgesicherte Felder von Gentechnik befreit!

Trotz Wachschutz, Bewegungsmeldern, Flutlicht, Zäunen, direktem Draht zu Polizei und deren Überwachungshubschraubern: Im Juli 2011 gelang es erstmals unbekanntem FeldbefreierInnen, viele als Versuchsfelder ausgegebenen gv-Freisetzungsflächen am AgroBio-

Technikum und im Schaugarten Üplingen zu zerstören. Die BetreiberInnen mussten mit traurigem Gesicht die gv-Reste wegräumen.

Lesen Sie, was 2011 an den „Gen“feldern geschah ... auf Seite 2!

Wie im Dritten Reich?

Triefende Ideologie bei „Gen“-Lobbyisten

Sie kassieren Millionen staatlicher Subventionen – und die Staatsanwaltschaften schützen sie vor Strafverfolgung wegen der vielen Betrugereien bei Zuschuss- und Genehmigungsanträgen. Wenn Menschen gegen ihre riskanten und profitorientierten Experimente protestieren, schützen staatliche Ordnungstruppen immer die gentechnisch veränderten Pflanzen vor den Menschen – und nicht die Menschen vor den Pflanzen. Sie verfügen über staatlich finanzierte Labore, MitarbeiterInnenstäbe, erhalten Preise und Karriereförderung. Aber dennoch fühlen sich die GentechniklobbyistInnen und -forscherInnen dieser Republik nicht wohl.

Der Gen-ethische Informationsdienst (GID) schrieb im Juni 2011 über bemerkenswerte Verbalausfälle des in den deutschsprachigen Gentechnikwissenschaften aktiven Schweizer Professors Klaus Ammann. Seiner Meinung nach hätten Gentechnikkritiker generell kein Fachwissen – wie übrigens die Medienleute und die Leute von der Regierung auch nicht. Die Debatte werde viel zu emotional geführt. Gentechnikkritiker hätten ideologische Positionen. Mit Gentechnikkritikern könne man nicht sprechen. Gentechnikkritiker behaupteten, dass man mit ihm, Ammann, nicht sprechen könne. Ammann könne das nur eine „ökofaschistische Grundhaltung“ nennen und er fühle sich, da häufig attackiert und denunziert, als „Genjude“. Das tiefe Niveau und die tiefende Ideologie des Professors hätten eigentlich auch seine Mit-LobbyistInnen zur Vorsicht mahnen müssen. Eine solche Gleichsetzung von in die Massenvernichtung getriebenen Menschen mit staatlich hochgeforderten ProfessorInnen ist bar jeglicher Nachvollziehbarkeit. Doch mit den Entgleisungen von

Ammann war nur ein Damm gebrochen. In Ammanns Kerbe hieben weitere Gentechnik-Propagandisten, u.a. der Magdeburger Humanmedizin-Professor Reinhard Szibor. Der Gentechnik ginge es nämlich schlecht aufgrund „politischer Überregulierungen“. Die meist eher harmlosen Kritiken von Grünen oder Umweltverbänden nannte er „terrorismusfördernde Hasskampagnen“. Mit „massiver Gewalt gegen Personen“ (obwohl nirgends von irgendwelchen Auseinandersetzungen oder Verletzungen berichtet wurde) hätte der „Ökoterroismus“ „eine neue Dimension angenommen“, schrieb Szibor in einem Leserbrief. Szibor witterte den „Rechtsstaat in Gefahr“ – meinte damit aber nicht die Betrugereien und Fälschungen bei Genehmigungen und Förderanträgen für Genversuchsfelder, auch nicht die ständigen Abweichungen von Sicherheitsauflagen, sondern den Protest. Wer das Ende von Genfeldern fordere, handele im Sinne von „Terroristen“. Dann hagelt es die üblichen NS-Vergleiche. Ob es „dann auch gut ins Bild passen würde, die einschlägigen wis-

senschaftlichen Bücher zu verbrennen“, zitiert Szibor den sich als „Genjude“ verfolgenden Ammann. Und erwähnte nicht, dass es die GentechniklobbyistInnen sind, die seit Jahren kritische Bücher („Organisierte Unverantwortlichkeit“ und „Monsanto auf Deutsch“) verbieten lassen wollen.

Triefend vor fundamentalistischer Ideologie fielen auch verbale Entgleisungen nach den Feldbefreiungen auf den beiden Hochsicherheitsanlagen AgroBioTechnikum und BioTech-Farm im Juli 2011. Der Ressortchef Wissen der ZEIT (seit langem ein Hetzblatt pro Gentechnik) benannte solche Aktionen jetzt „Ökoterro“. InnoPlanta fand das so toll, dass sie ihm den 2011er-Preis für besonders objektiven Journalismus überreichten. Einer seiner Vorgänger war Thomas Deichmann, der die Welt mit Zitaten erfreute wie „Wir können unseren Kindern gerne Windräder vorenthalten, aber auf keinen Fall Kernkraftwerke“ und „Die Menschheit hat kein Recht auf einen konstanten Meeresspiegel“.

Die Seitenleisten ...

Hier finden sich Hinweise auf passende Materialien und weitergehende Infos.

gv= gentechnisch verändert(e)
GVO: gv Organismen

Organisierte Unverantwortlichkeit 2 €
Namen, Verbindungen und Steuergeldermisbrauch bei Behörden, Konzernen, Lobbyverbänden, Forschung ... Größer als A5, 32 S.

Organisierte Unverantwortlichkeit
Buch „Monsanto auf Deutsch“ siehe Rückseite unten rechts!

www.aktionsversand.de

„Upps – ein Genfeld! Was jetzt?“ 1 €
20 Seiten voller Tipps für 1 Euro: Wo gibt es Informationen zu den Feldern? Mittel der Öffentlichkeitsarbeit. Gegen-saaten, Besetzen, Befreie

CD „Gentechnik“ 5,- €
und „Organisierte Unverantwortlichkeit“
2 CDs voller PDFs, Texte und Kopierunterlagen zur Gentechnikkritik, Aktionsanleitungen und Ausstellungen, Filme und mehr. Zweitere mit allen Quellen zum Seilschaften-Buch.

www.aktionsversand.de

Welches Gentechnik-Labor wird erst Millionen investieren, um nachher das Produkt zu verschenken? ... Somit steht zu befürchten, dass die Marktwirtschaft des gentechnisch erzeugten Saatgutes den Trend zur Landnahme durch die Grossfarmen weiter verstärkt und ungewollt das Hungerproblem zusätzlich verschärft. In Österreich ist ein Bedarf an weiter produktionssteigernden Techniken im Lebensmittelbereich gänzlich auszuschließen.

► EU von Weizäcker, Edition Zeithema 1/92, S. 37

Autonomie & Kooperation 14 €
Das Buch zu herrschaftsfreien Utopien, u.a. Kapitel zu Horizontalität, herrschaftsfreier Ökonomie, Alternativen zur Strafe, Bildung und Umweltschutz von unten. A5, 200 S.

3x Fragend voran ...
A5-Bücher mit Hintergrundtexten, praktischen Beispielen, Aktionsideen und mehr. Ca. 100 Seiten.

Herrschaftsfrei je 4 €
Kritik an Profit- und Wertlogik, Alternativen

Mensch Macht Tier
(Antispeziesismus)

Technik
Kritik, Möglichkeiten ...

Strafe – Recht auf Gewalt
Kritik an Knast und Strafe

Freie Menschen in freien Vereinbarungen

Freie Menschen 14 €
in freien Vereinbarungen
Ganz neu: Das Grundlagenwerk zur Theorie herrschaftsfreier Gesellschaft. Seite 354 Seiten voller konkreter Utopie!
www.herrschaftsfrei.de

Spendenkonto:
Geld stoppt keine Gentechnik. Wir wollen mit dieser Zeitung lieber zum Handeln anregen. Spenden aber können dabei helfen.

Unter Stichwort „Gentechnik“ auf das Konto „Spenden & Aktionen“ Nr. 92881806 bei der Volksbank Mittelhessen (BLZ 513 900 00)

Blockade vor der Einfahrt der Konzernzentrale, Dezember 2011, Quelle: www.kws-gentechnikfrei.de

Zum Foto:



Blockade vor der Einfahrt der Konzernzentrale, Dezember 2011, Quelle: www.kws-gentechnikfrei.de

Impressum

Die Texte und Bilder dieser Zeitung stammen von verschiedenen Aktivistinnen und Gruppen. Die Zeitung soll keine Meinung einer Gruppe oder nur Werbung einer Strömung sein. Sie kann überall bei Aktionen und Veranstaltungen eingesetzt werden. Bestelladresse: Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen.
www.biotech-seilschaften.de
und www.gentech-weg.de

V.i.S.d.P.: Jörg Bergstedt (Adr. so.)
Diese Zeitung kann gegen Porto oder Spende nachbestellt werden, solange der Vorrat reicht. Mail an versand@projektwerkstatt.de oder über www.aktionsversand.de

Aufregendes Jahr 2011

Viele Aktionen am AgroBioTechnikum östlich von Rostock

Nach einem turbulenten Jahr 2009, einem recht ruhigen Jahr 2010 wurde das Jahr 2011 an Deutschlands größtem Genversuchsgarten in Sagerheide wieder spannender.

Es begann am 8. März, zum internationalen Frauentag. Da wurde in Groß Lüsewitz ein Gewächshaus entglast. Ziel war laut Bekennerschreiben, dass sich die gv-Pflanzen darin einen Schnupfen holen und damit untauglich für Freilandversuche werden. Außerdem wollte man an Jörg Bergstedt erinnern, der für eine öffentliche Feldbefreiung 6 Monate im Gefängnis in Gießen absaß. Am spektakulärsten war eine Feldbefreiungsaktion in der Nacht vom 8. zum 9.7.2011, in der das Schweizer Weizenfeld, die Rostocker Unikatoffeln, sowie, in einem Bekennereinterview bestätigt, das Monsanto-zuckerrübenfeld beschädigt wurden. Es gab keinen Personenschaden, der Wachmann blieb unverletzt, die Feldbefreier entkamen unerkant. In den kommenden Wochen wurden wir immer wieder auf die Feldbefreiung angesprochen. Viele, ganz unterschiedliche Menschen äußerten sich, versteckt oder offen, erfreut über die Feldbefreiungsaktion.

Auch wenn wir nicht die richtige Adresse für Glückwünsche zur gelungenen Aktion sind, wir wollen uns ja nicht mit fremden Federn schmücken, so hoffen wir doch, dass auch die Feldbefreier von der Resonanz auf ihre Aktion erfahren. Wir haben den Eindruck, dass das Verständnis und die Akzeptanz für Aktionen des zivilen Ungehorsams hier seit 2009 ständig gewachsen und in der Mitte der Gesellschaft angekommen sind. Daran ändert auch der erwartungsgemäße Aufschrei der Offiziellen von FDP bis zur Linken nichts. Ihr politisches Versagen, ihr arrogantes Ignorieren



Gegensätze ...

Das Foto zeigt die Versuchsfelder im Hintergrund, die am 4. Juni Etappenziel der Bauern-Sternfahrt waren.

des Willens der Mehrheit der Bevölkerung, welche gesunde, unbelastete, also GVO-freie Nahrung haben will, gibt ja erst den Grund für Aktionen des zivilen Ungehorsams. Im Wahljahr 2011 wurde es wieder deutlich, die Hälfte aller Wähler in M-V hat sich angewidert abgewandt und ist erst gar nicht zur Wahl gegangen. Es gab sogar Dörfer, da blieben 2/3 der Wähler fern. Das hindert aber nicht die Parteien, sich als Sieger zu fühlen und weiter im alten Trott gegen das Wahlvolk zu regieren. Die Grünen kamen erstmals in den Landtag von M-V und werden nun erwartungsvoll beobachtet.

Am 4.6.2011 machte der nordöstliche Zweig der Bauernsternfahrt nach Berlin in Sagerheide halt. Die Bauern sahen fassungslos die GVO-Versuchspflanzen in der Landschaft stehen. Kontamination ist nur eine Frage der Zeit. Die Versuchsfelder in Sagerheide spielten auch vor dem UN-Menschenrechtsausschuss in Genf eine Rolle, der sich mit den ökonomischen, sozialen und kulturellen Menschenrechtsverletzungen in Deutschland beschäftigt. Deutschland wurde aufgefordert, in 5 Jahren zu berichten, was es politisch für den Gesundheitsschutz in Bezug auf GVO und Le-

bensmittel tut. Diese UN-Aufforderung basiert auf dem Parallelbericht von Aktion GEN-Klage, der u. a. die sofortige Einstellung aller GVO-Freilandversuche fordert. Des weiteren fordert der Parallelbericht bis zum entgeltlichen Verbot von GVO in Nahrung eine Kennzeichnungspflicht, damit die Menschen zumindest die Möglichkeit haben, unbelastete, gesunde Lebensmittel zu wählen. Auch hier zielt sich Deutschland noch. In anderen Ländern werden diese Menschenrechte eher beachtet und eingehalten, selbst in Rußland und China ist die Kennzeichnungspflicht schon seit Jahren gesetzlich vorgeschrieben. Das chinesische Landwirtschaftsministerium hat gerade ein Moratorium erlassen, das in den nächsten 10 Jahren den kommerziellen Anbau von GVO-Reis verbietet. Auf ein ähnliches Verbot in Deutschland, z. B. für Kartoffeln, warten wir noch!

Andreas Strauß (direkter Nachbar der Versuchsanlage in Sagerheide)

Alle Jahre wi(e)der Bunter Protest gegen die KWS Saat AG

Bereits seit einigen Jahren wird der deutsche Saatgutkonzern und Gentechnikpionier KWS Saat AG kontinuierlich mit kritischen Aktionen beglückt. Anlass war der Entschluss des Konzerns, im Jahr 2008 in Zusammenarbeit mit Monsanto das Zuckerrübenkonstrukt H7-1 auf verschiedenen Feldern in der BRD und Spanien „freizusetzen“. Widerstand regte sich von der Besetzung der KWS-Gentechnikfelder, dem regelmäßigen, kritischen Besuch der KWS-Aktionärinnenversammlungen mit diesjähriger Blockade der Firmeneinfahrt (siehe Foto links unten) über die Zerstörung der Gentechnikrübenerfelder durch Unbekannte bis zu größeren Bündnis-Demonstrationen vor dem Konzernsitz. So kamen die Gentechnikgeschäfte der KWS Saat AG wieder ins Bewusstsein.

Die KWS Saat AG ist Deutschlands größter Saatgutkonzern und weltweit das viertgrößte Saatgutunternehmen. Obwohl Weltmarktführer bei gentechnisch veränderten Zuckerrüben, ist die KWS bisher ein wenig beachteter Gentechnikakteur. Sie stellt sich selbst gerne als kleines, mittelständisches Unternehmen dar, agiert in Wirklichkeit aber als Global Player, mit Standorten rund um den Globus. Strategische Partnerschaften bestehen mit großen Konzernen wie BASF und Monsanto. Der Hauptsitz liegt in Einbeck (Südwestfalen).

Der Widerstand gegen die KWS-Gentechnik begann schon 1993, als die KWS Saat AG Deutschlands erste Gentechnikrübenerfelder wollte. Zwar wurden trotz des Protestes die meisten Versuche durchgeführt, doch darf nicht vergessen werden, dass gerade der Widerstand der 90er den Vorwärtstrend der Gentechnikindustrie stark bremste und schließlich für mehrere Jahre aussetzte. Erst 2005 wurde der kommerzielle Anbau von GVO wieder zugelassen. Es folgten vermehrte Freisetzung. Auch die KWS war ab 2008

mit gv-Rüben wieder dabei. Das nahmen Studierende aus dem zum KWS-Firmensitz recht nahe gelegenen Witzenhäuser zusammen mit weiteren Aktivistinnen zum Anlass, sich kritisch zu positionieren. Aus einer Fahrrademonstration heraus wurde im April 2008 für 17 Tage ein Feld besetzt und die Aussaat der genmanipulierten Zuckerrübe verzögert. In jenem Jahr wurden dann auch die ersten KWS Aktien gekauft, welche Zugang zur jährlich stattfindenden Aktionärsversammlung schuf.

Von Anfang an versuchte die KWS Saat AG, dialogbereit zu wirken. Doch zum jährlichen Dialogforum der Firma wurden die KritikerInnen bislang nie eingeladen. Praktisch stellt die KWS die Weichen pro Gentechnik auch eher mit der Brechstange. Bei jeder neu aufgedeckten gentechnischen Verunreinigung mit Gentechnikkonstrukten der KWS, fordert diese die Abschaffung der Nulltoleranz für GVO's in Saatgut. Dieser Forderung widersprechend wird wieder besseren Wissens die Möglichkeit

einer sogenannten Koexistenz propagiert. Zu jeder sich bietenden Gelegenheit wird aufs Neue Gentechnik als wirksames Instrument zur Bekämpfung des weltweiten Hungers herbeiphantasiert.

Daher ist praktischer Widerstand die wirkungsvollste Antwort – in allen denkbaren Bereichen und in seiner größtmöglichen Vielfalt. Zuletzt blockierten rund 120 Witzenhäuser Studierende, Landwirtinnen und GärtnerInnen am 14.12.2011 anlässlich der KWS-Aktionärsversammlung die Haupteinfahrt zum Firmengelände. Die Aktionäre nahmen darauf hin das „Hintertürchen (der Gentechnik)“, um zur Versammlung zu kommen. Diese wiederum wurde von GentechnikkritikerInnen mit inhaltlicher Kritik an der Politik der Firmenleitung gewürzt.

Mehr unter www.kws-gentechnikfrei.de.



Zum Foto:

Eine der vielen Feldbesetzungen der 90er
Quelle: www.projektwerkstatt.de/gen/geschichte.htm.

Versuche und ihre MacherInnen in Deutschland

Wo sind die Felder?

2011 gab es fünf Standorte. Zwei davon fügten mehrere Felder zusammen: Das AgroBioTechnikum in Groß Lüsewitz mit der gut, aber nicht ausreichend beschützten Versuchsfläche neben Sagerheide und die BioTechFarm in Üplingen mit drei weiteren Feldern auf dem gleichen Flurstück, aber außerhalb des umzäunten Schaugartens. Ein Einzelfeld mit Rüben der Firma Monsanto stand zudem bei Nienburg/Saale, ein ähnliches, jedoch von der KWS, in Weetze bei Northeim. Außerdem gab es das Agrarzentrum der Firma BASF in Limburgerhof südlich von Ludwigshafen.

Ein weiterer Standort sei noch genannt, weil dort fast jedes Jahr Felder sind – nur eben 2011 nicht: Die ehemalige Forschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) an der Bundesallee im Westen Braunschweigs. Heute verwaltet das Von-Thünen-Institut (VTI) die Flächen, wo die Bundesregierungsämter ihre Flächen verstecken und zur protestfreien Zone erklärt haben.

Für 2012: www.standortregister.de und über www.gentech-weg.de

Wer steckt dahinter?

Um Auskreuzung zu verhindern, hilft nicht allein das Ringen um Kennzeichnungen und gentechnikfreie Regionen. Die Quellen müssen verhindert werden. Die Felder selbst sind dabei wichtig, aber auch deren VerursacherInnen. Das sind neben den Kleinfirmen rund um die Vielfachgeschäftsführerin Kerstin Schmidt vor allem Universitäten und die großen Forschungsinstitute. Diese sind bislang weitgehend von Kritik und Aktionen verschont geblieben – selbst in proteststarken Regionen wie z.B. Bayern oder Österreich.

Eine wichtige Rolle spielen auch die staatlichen Forschungsinstitute (allen voran die hochverfüzten Abteilungen beim Julius-Kühn-Institut) sowie die Vergabestellen

Zur Karte

Große Punkte bezeichnen die Standorte mit mehreren Feldern.



staatlicher Fördermittel. Besonders wichtig sind bundesweit der Projektträger im Forschungszentrum Jülich (Biosicherheits-Programm) und die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in Bonn. Auch Landesförderprogramme und -verteiler haben Bedeutung, z.B. FOR PLANTA in Bayern oder BIO Mitteldeutschland.

Und rundherum?

Deutschland ist keine besonders sinnvolle Betrachtungsebene, denn die Grenzen sind offen für alles, außer für Menschen. Die Uni Würzburg war involviert in ein illegales Feld im Botanischen Garten Graz. Deutsche Gentechnikkonzerne legen Felder überall auf der Welt an, auch in anderen europäischen Ländern wie Belgien, Schweden oder Spanien. Zudem schickt Deutschland vier VertreterInnen in die EU-Genehmigungsbehörde EFSA mit Sitz in Parma (Italien). Alle vier Deutschen sind GentechnikbefürworterInnen.

Bayer kauft sich ein

Die immer gleiche Masche beschert den großen Konzernen ständige Futterhäppchen, die es mitsamt Personal, Know-How und immer wieder auch den gesammelten Patenten zu schlucken gilt. Kleinfirmen werden gegründet, mit Steuermillionen gemästet und dann, weil nach Auslaufen der Förderungen fast oder ganz bankrott, für billig Geld von den Großen aufgekauft. Der neueste Coup: Bayer hat den Biopark in Gatersleben aufgekauft. Geschaffen wurde der unter anderem vom Immobilienpekulant der katholischen Kirche. Aus dem achten Tag der Schöpfungsgeschichte macht Bayer nun ein Zentrum für gv-Weizen.

Börde: Zehn von 18 Feldern!

Schaugarten und ein Einzelfeld neben der Saatzeit

Die Börde gilt als „Wiege der Saatzeit“. Hier arbeiten etliche Saatzeitfirmen, zudem hat die größte deutsche Saatgutbank hier einen Platz gefunden – in Gatersleben. Doch direkt auf dem gleichen Grundstück begann die Geschichte der Bioparks und Kleinstfirmen in der Agrotechnik. Sie werden mit Steuergeldern gemästet,

Der neueste Coup war die Übernahme eines eigentlich als Nachhaltigkeitsprojekt gedachten Hofgutes im kleinen Dorf Üplingen. Nachdem die Anlage aus Mitteln der EU und eines West-Mäzens saniert war, übernahmen 2008 die Gentechniksellschaften das Kommando und richteten hier ihr deutschlandweites Tagungszentrum sowie einen absurden Schaugarten ein – freundlich unterstützt von der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, die eigene Flächen und Gebäudesanierungen für die profitierenden Desperados der DNA-Bastelei bereitstellte. Ein Jahr später regte sich deutlicher Widerstand. Im Frühjahr 2009 hielten GentechnikgegnerInnen für einige Stunden das Gelände besetzt – schnell geräumt von den stets willigen VollstreckerInnen mit blauen und roten Autos. Danach hielt die Festung selbst stand. Drumherum liefen Aktionen im Ort, Vorträge in der nahegelegenen Kirche von Warsleben (nachdem Gemeinde und das örtliche Wirtshaus ihre Räume verweigerten) und eine große Verteilung der Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit“ in alle Briefkästen. Das jährliche InnoPlanta-Forum am ersten Montag im September war von Protesten

begleitet. Das alles führt bislang aber nur zu kleinen Fortschritten, darunter eine Mehrheit im Gemeinderat von Ausleben, die das Projekt ablehnte, und der Austritt des Landkreises Nordharz aus dem ebenfalls in der Region aktiven Lobbyverband InnoPlanta. Wenig zu sehen war bisher von Umweltverbänden und gentechnikkritischen Parteien – und so bleibt viel Spielraum, den Protest zu verschärfen. Denn in und um die Börde konzentrieren sich unter der wohlwollenden Zuarbeit der Landesregierung sowie im engen Geflecht vieler Akteure die Freisetzung. Über die Hälfte aller deutschen Felder mit gv-Pflanzen standen 2011 im Schaugarten Üplingen oder auf nahen Feldern.

Allerdings wurde das Prestigeprojekt erstmals von einer Feldbefreiung getroffen. Und das gleich richtig: Unbekannte enterten die Propagandaanlage, setzten offenbar alle Sicherungssysteme außer Kraft (einschließlich den BewacherInnen) und räumten nicht nur dreist die Felder ab, sondern auch noch Unterlagen, die sie dann absenderlos per Post zum Zwecke der Veröffentlichung weiterschickten. Seitdem stellt sich die Frage, wie es mit dem

um dann samt Know-How, Einrichtungen und Patenten von den großen Konzernen geschluckt zu werden. Was in Gatersleben von staatlichen Institutionen oder katholischer Kirche begonnen wurde, ist heute längst bei BASF oder Bayer gelandet.

Gelände weitergeht. Es lebte auch davon, dass hier Zweitversuche und Firmenfelder hinverlegt wurden in der Hoffnung, dass sie hier unter der intensiven Bewachung sicher wären. Diese Illusion ist zerstört. Ob sie mit erhöhter Bewachung die Gefahr in Zukunft abwenden können, steht in den Sternen. Aber Firmen- und Steuergelder sind die einzige Basis des Überlebens des Propagandaprojektes. Das besteht außer dem Schaugarten noch aus dem Hofgut. Dort hat die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) eine neue Unterstützungsaktion für die Gentechniksellschaften durchgeführt und das Tagungszentrum saniert. Somit stehen für schlechte Vorträge, Hetzreden gegen KritikerInnen und Geschäftsabschlüsse in den Pausen jetzt noch schönere Räumlichkeiten zur Verfügung. Ob das dem Ort eine Zukunft verschafft, ist offen. Ebenso unklar ist auch die Frage, ob die Börde weiter ein weitgehend widerstandsloser Raum bleibt. Dass Grüne, Umweltgruppen, Biobauern usw. dort weitgehend weggucken und den Konflikt an dieser Hochburg der Agrotechnik scheuen, ist schon zur Routine geworden. Aber was ist mit den landwirt-

schaftlichen Betrieben, den vielen Saatzeitfirmen? Warum bieten sie der reinen Propagandaeinrichtung so wenig Widerstand, obwohl die ihre Existenz gefährdet?

Mehr: www.biogeldfarm.de.vu.

MDR meldet: Weitere Genpflanzungen in der Börde

Im Börde-Dorf Üplingen wird auch im kommenden Jahr an genveränderten Pflanzen geforscht. Das erklärte der Betreiber des Üplinger Schaugartens. Pflanzenforscher Schrader räumte allerdings ein, dass der Standort Sachsen-Anhalt für die Genforschung weniger attraktiv geworden sei. Die gewaltsamen Attacken schreckten Wissenschaftler ab. Im Sommer waren Gentechnik-Gegner in den Schaugarten eingebrochen. Sie zerstörten Pflanzungen und griffen Wachmänner an. Der Schaden betrug mehrere zehntausend Euro.

Gefunden im Dezember 2011 unter www.mdr.de/sachsen-anhalt/magdeburg/nachrichten118.html [Schrader als Pflanzenforscher zu bezeichnen, ist schon sehr anspruchsvoller Journalismus ...]

BASF-Agrarzentrum

Ein Land in Firmenhand

Neulich wurde eine bekannte Gentechnikkritikerin Umweltministerin in Rheinland-Pfalz. Da sitzt auch eine große deutsche Firma, die in der Welt eine bedeutende (meist weniger schöne) und bei der Agrotechnik auch eine erhebliche Rolle spielt: BASF – der größte Chemiekonzern der Welt.

Monsanto, Spitzenreiter beim gv-Saatgut, ist ziemlich klein gegen den Giganten. Die Politikerin machte dann auch in einer der ersten Amtsaussagen klar, wer im Land das Sagen hat. Sie sicherte BASF zu, sich in deren Forschung nicht einzumischen. Für die Gentechnik war das ein kompletter Freibrief, denn etwas anderes machen die im Land nicht. An der Speyererstraße im Ort Limburgerhof (südlich der BASF-Stadt Ludwigshafen) liegt das Agrarzentrum der

Firma. Hier wird an neuen Giften und neuen Pflanzen gepopelt – und fast jedes Jahr ein oder mehrere Felder angelegt. 2011 war es ein Feld mit über 500 unterschiedlichen, gentechnisch veränderten Kartoffeln. Protest gibt es in der Region kaum. Wer hier ansetzen will, wird bei Null anfangen – und hat einen Gegner, der etwas darstellt. Vielleicht aber ist das alles gerade der Reiz. Eine Notwendigkeit ist es ohnehin. Denn die Agrotechnik ist ja nur ein Grund, warum eine fundierte und

entschlossene Kampagne gegen den hochverfallenen Konzern bitter nötig wäre. Infos: www.projektwerkstatt.de/gen/konzerne.html und www.gen-ethisches-netzwerk.de/basf.

Die Pollenbarriere (Foto):

Auch im Schaugarten Üplingen gilt als Auflage eine Mantelsaat. Da dann aber kein Besuch mehr möglich wäre, gibt es mit Tuch zugehängte Eingänge.

Blinder Fleck „Forschung“

Warum es falsch ist, die Feldversuche mit Gentechnik zu übersehen...

Der BT-Mais MON810 bestimmte jahrelang die Schlagzeilen der Gentechnikdebatte und schaffte es auf die Genfelderkarte von Greenpeace. Felder mit der gentechnisch veränderten BASF-Kartoffel Amflora lockten noch einige Grüne und Umweltgruppen hinter dem Ofen hervor. Doch an den Versuchsstandorten, wo oftmals mehrere unterschiedliche Pflanzen freigesetzt werden, herrscht vielerorts gespenst-

ische Ruhe. Von Umweltverbänden, Grünen oder anderen ist, von Ausnahmen abgesehen, weit und breit nichts zusehen. Der Protest liegt brach oder ist Sache unabhängiger AktivistInnen, die Unterstützung nur in der örtlichen Bevölkerung finden – über eine intensive lokale Öffentlichkeit und vielfältige direkte Aktionen. Das Folgende ist die Kurzfassung eines Textes im GID 1/2012.

Ähnliche Ruhe herrscht an den Orten, von denen diese Felder sowie die Entwicklung von Pflanzen und Methoden ausgehen. Ob geldvergebende Stellen wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft oder das Forschungszentrum Jülich – sie alle sind unangefochten. Dabei ist der Geldregen seit Jahren der entscheidende Antriebsfaktor für die Entwicklung und Ausbringung von gv-Pflanzen. Ebenso wenig Protest gibt es an den Instituten, die die Versuche organisieren: Universitäten überall im Land sowie die großen Forschungsgesellschaften (Max-Planck, Fraunhofer usw.). Ja selbst die Firmenstandorte sind größtenteils weitgehend protestfrei.

In diesem Text soll nicht der Frage nachgegangen werden, warum diese Wahrnehmungslücken bestehen oder ob deutsche Gentechnik nachsichtiger behandelt wird als US-amerikanische. Stattdessen soll in neun Punkten dargestellt werden, warum diese Ausblendung falsch ist.

I. Fachliche Aspekte

1. Die Menge unterschiedlicher gv-Konstrukte, die durch Versuchsfelder in die Umwelt gelangen, ist viel höher als im kommerziellen Anbau. Knapp zehn Prozent (genaue Statistiken fehlen) der Ackerfläche werden Jahr für

Jahr mit gentechnisch veränderten Pflanzen eingesät. Jedoch sind es nur wenige Pflanzen mit noch weniger gv-Konstrukten. Es dominieren die Gensequenzen vom Bacillus thuringiensis (deshalb BT-Mais, -Baumwolle usw.) und die Toleranz gegen das Totalherbizid Roundup (als Paket Roundup Ready: RR-Raps, -Rüben, -Soja). Testverfahren sind inzwischen für 5 Euro zu erwerben.

Bei den Versuchsfeldern werden jedes Jahr weltweit Hunderte bis Tausende unterschiedlicher Pflanzen mit oftmals mehreren gv-Einbauten in die Umwelt gebracht. So gab es in Deutschland im Jahr 2011 ein Feld mit über 500 unterschiedlichen gv-Pflanzen (Kartoffelfeld der BASF in Limburgerhof).

2. Nach den bisherigen Erfahrungen reichen Versuchsfelder für großflächige bis weltweite Kontaminationen aus. Im Frühjahr 2006 tauchte weltweit in Ladenregalen eine Verunreinigung mit dem LL601-Reis der Firma Bayer auf. Der stand einige Jahre vorher auf Versuchsfeldern in Nordamerika. Unter zehn Jahren brauchte er – was besonders bemerkenswert ist. Denn Reis ist ein Selbstbestäuber, also eine Pflanze mit geringer Ausbreitungstendenz.

3. Über die Umweltgefährdungen durch die gv-Konstrukte auf Versuchsfeldern liegen regelmäßig keine oder nur geringe Informationen vor. Kombinationen in den Pflanzen sind oftmals selten bis einmalig. Somit stellen Ver-

suchsfelder einen ständigen, großen Lebendversuch in freier Landschaft dar.

4. Versuchsfelder werden kaum kontrolliert, für die gv-Konstrukte existieren auch kaum verfügbare Nachweismethoden.

Die meisten Kontrollbehörden in Deutschland verzichten auf Sanktionen und Anordnungen, wenn sie Verstöße gegen Sicherheitsauflagen feststellen. Zudem fehlen bei den zwar weltweit auskruzungs-fähigen, aber zunächst nur in kleinem Umfang verbreiteten Konstrukten in Versuchspflanzen allgemein zugängliche Testverfahren.

5. Gerade Versuchsfelder liegen oft – absichtlich oder fahrlässig – an besonders sensiblen Orten, u.a. neben Saatgutbanken oder in Regionen mit vielen Saatzeitfirmen.

6. Forschungsfelder dienen oft nur der propagandistischen Untermauerung politischer Entscheidungen. Sie dienen der Erzeugung eines wissenschaftlichen Scheins. Tatsächlich werden die Festlegungen politisch entschieden.

II. Taktische Aspekte

1. Die Versuchsfelder verschlingen große Mengen an Forschungsgeldern und halten damit Gentechnikstrukturen am Leben, während andere Forschung verkümmert. Dabei wäre die Weiterentwicklung des ökologischen

Landbaus, von heimischen Eiweißfuttermittelalternativen und vielem mehr extrem wichtig.

2. Die Entwicklung neuer Pflanzen und Methoden stellt den Flaschenhals in der Verbreitung der Agrotechnik dar. Aktionstaktisch gesehen ist es unsinnig, die Entwicklung neuer Pflanzen und Techniken zu verschlafen und sich dann erst zu wehren, wenn diese hektarweise im kommerziellen Anbau ausgebracht werden.

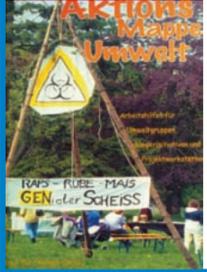
3. Hinter der oft vorgeschobenen Biosicherheitsforschung verstecken sich Methoden- und Produktentwicklung. Die meisten der aktuell betriebenen Versuchsfelder werden mit Falschangaben in Genehmigungs- und Förderanträgen ergaunert. Tatsächlich geht es überall um Produkt- und Methodenentwicklung.

Fazit: Die Versuchsfelder und -vorhaben brauchen dringend mehr Beachtung. Es ist ein sachlicher und taktischer Fehler, immer nur auf MON810 und Amflora zu spielen, während Institute und Firmen mit Steuergeldern gemästet werden und neue Pflanzen entwickeln. Zum einen bedeutet das, immer bessere Startbedingungen für die großflächige Anwendung zu schaffen, zum anderen ist die Bedeutung der Versuchsfelder bei der Auskruzung und Verunreinigung bislang deutlich unterschätzt worden. Es wäre nicht das erste Mal, dass die staatliche und staatlich geför-

grünes blatt

★ ca. 3mal jährlich Informationen zu emanzipatorischer Ökologie
★ Alle Texte online
★ Offenes Medium: Lesen und mitmachen!

www.gruenes-blatt.de



Aktionsmappe 15 € Umwelt
Tipps für die konkrete politische Arbeit vor Ort: Organisation, Rechtliches, Aktionstipps, Finanzen usw. A4-Ordner.

www.aktionsversand.de.vu

„Noch ist es nicht zu spät. Die Genmultis wollen gentechnisch veränderte Organismen durchsetzen, um Profite zu machen. Die Bevölkerung will diese Gen-Pflanzen nicht. Die Politik hat längst versagt. Sie unterstützt sogar die Gentech-Mafia mit öffentlichen Geldern. Dies lasse ich mir nicht gefallen. Noch ist es nicht zu spät. Es ist höchste Zeit zu Handeln!“
Gentechnik-Aktivistin, die in Frankreich und 2006 in Gießen an Feldbefreiungen und Aktionen beteiligt war

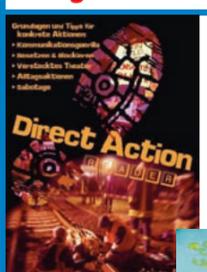
www.gendreck-giessen.de.vu

Demokratie. Die Herrschaft des Volkes. 14 €
Eine Abrechnung
Demokratie ist zur Zeit das Lieblingswort aller politischen Klassen, Strömungen, Parteien, sozialen Bewegungen und internationaler Politik. Mit seinem Buch will der Autor Teile in die Harmonie treiben: Ist Herrschaft des Volkes wirklich etwas so Gutes? 208 S.
www.aktionsversand.de.vu



www.keine-gentechnik.de
www.gentech-weg.de.vu
Die Seiten mit vielen Links, Aktionsberichten, Argumenten und Informationen.

GID Gen-ethischer Informationsdienst
Die Vierteljahrszeitung mit den entscheidenden Informationen zu Gentechnik und Widerstand.
www.gen-ethisches-netzwerk.de



Direct Action je 6,- €
Selbstorganisation
HierarchNIE
Antirepression
Reader voller praktischer Tipps und Aktionsideen – das praktische Werkzeug zum Handeln! Je A4, 60-70 S. Ab 3 St: 3 €, ab 10 St: 2,50 €.

www.aktionsversand.de.vu



Blockiert!
Auf dem Foto ist eine spektakuläre Blockadeaktion im Eingang zum InnoPlanta-Forum 2011 in Üplingen.

Erntedank kontrovers

InnoPlanta-Forum 2012 stoppen!

Aufruf für 2012
InnoPlanta-Forum
ausfallen lassen!

Daher alle am ersten
Montag im September
nach Üplingen!

Bisher war es jeweils am ersten Montag im September, und die letzten Jahre immer in ihrem mit Hilfe der Connections zu Staat, Gemeinden und Kirche aufgebauten Tagungs- und Propagandazentrum in Üplingen (Börde). Ca. 150 Personen aus Firmen, Behörden, von Geldgebern und Universitäten sowie LobbyistInnen und immer auch ein paar kritische BeobachterInnen (im letzten Jahr farbig markiert auf den Teilnahmelisten) kommen dort zusammen, um sich in Vorträgen und „Diskussionen“ selbst zu bestätigen bzw. Mut zuzusprechen in den protestreichen Zeiten.

Das InnoPlanta-Forum hat keine formale Entscheidungsmacht. Aber hier zwischen Tür und Angel werden Verabredungen getroffen, Deals angebahnt und versucht, für die kommende Zeit neue Impulse zu setzen. Nirgendwo anders wird der Filz so sichtbar wie in der Zufahrt zum durch Wachschutz und Polizei abgesicherten Gelände.

Rückblick 2011

Schauen wir auf das vergangene Jahr zurück: Das InnoPlanta-Forum 2011 bot, wie üblich, ein Stell-Dich-ein der Seilschaften aus allen Richtungen - begleitet von kleinen, aber entschlossenen und kreativen Aktionen rund um das Geschehen. Gegenüber Blockaden auf Straßen und Zuwegen, Tanz und Trommeln, Klaus der Geiger und SambAttac, Reden und Spruchbändern war die Tagung im Hofgut eher langweilig. Mit den immer gleichen Erzählungen zwischen Weltrettung durch ihre schöne Technik und Hetze gegen BäuerInnen und FeldbefreierInnen ließ sich zwar der Tag rumbringen, doch ein Signal des Aufbruches ging vom InnoPlanta-Forum nicht aus. Im Gegenteil - ein bisschen wirkten die AkteurInnen resigniert. Die öffentliche Kritik und direkte Aktionen an den Feldern scheinen ihnen zuzusetzen.

Ein bisschen erhellend, weil ehrlicher als gewohnt, war das Statement von Karl-Friedrich Kaufmann, dem Sprecher der kleinen Landwirtschaftsgruppe im Lobbyverband InnoPlanta, AGIL: „Mir hat heute morgen einer gesagt: „Der Pollen fliegt 25km... Ich sage, dass ist ein Glück, dass er soweit fliegt, für die Menschheit bisher gewesen. Das soll auch in Zukunft

so bleiben, das wollen wir nicht unterbinden. Politiker ... fordern gentechnisch freie Zonen. Die gibts nicht. ... man kann das eigentlich von vorneherein abschminken.“ Auch er versteckte seine Zukunftsideen hinter dem Forschungsbegriff und Grenzwerten: „Fortführung der Sicherheitsforschung, aber dann eine uneingeschränkte Akzeptanz der Ergebnisse ... Einführung praktikabler Schwellenwerte für Saatgut auch im ökologischen Landbau.“ Das Schlusswort bei der Preisverleihungszeremonie blieb Klaus Ammann, also genau dem, der im Professorenrang die Kritik an der Gentechnik mit dem Holocaust der Nazis gleichsetzte. In Üplingen war er etwas zahmer: „Greenpeace und Friends of the Earth, die einfach Quatsch erzählen und das beeinflussen die Leute. Warum beeinflusst das die Leute? Weil sie ... genetisch darauf programmiert sind, Ängste auszustehen und durchzumachen. In unserem Leben fehlen uns die Angst und die wirklichen Besorgnisse. Und deshalb sind wir auch bereit, Ereignisse wie das Waldsterben und das Global Warming usw. als derart große Besorgnis wahrzunehmen - und insbesondere auch ... dass wir einfach besorgnisbereit sind und jeden Quatsch glauben.“

InnoPlanta hat kein Potential, etwas Besseres als diese ewig ähnlichen Aneinanderreihungen platter, inhaltsleerer Propagandareden in ihre Veranstaltungsräume zu holen. Immerhin die boten etwas Neues - sie waren neu saniert mit staatlichen Fördermitteln und in Bauleitung durch die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz, wo Honoratioren und Beamte vom Land Niedersachsen, der Stadt Braunschweig und Kirche gemeinsam ihr Unwesen treiben, u.a. zur Unterstützung der Gentechnik-Seilschaften.

Ausblick 2012

Die Gentechnik-Seilschaften stehen mit dem Rücken an der Wand. In ihren Hochburgen konnten sie bislang meist noch ungestört wirken. Die besonders gesicherten Versuchsanlagen des AgroBioTechnikums nahe Rostock und der BioTechFarm bei Üplingen sind 2011 durch Feldbefreiungen schwer getroffen worden. An Universitäten, in Instituten, staatlichen Fachbehörden und Ämtern aber können sie noch frei schalten und walten. Protest regt sich eher im ländlichen Raum, ergänzt durch Unterschriftensammlungen in Bioläden und Massen-E-mails im Internet. Wer die Quellen von Auskreuzung und die Entwicklung immer neuer, patentierbarer Lebewesen verhindern will, muss die Auseinandersetzung suchen, wo es drauf ankommt - also an den Unis, vor und in Ministerien, Ämtern, Geldvergabestellen. Und in Üplingen, wenn sich die Seilschaften dort treffen. Welch ein Symbol wäre es, wenn der gemeinsame Protest vieler Menschen mit Kind und Kegel, Turm und Traktor Anfang September 2012 dazu führen würde, dass die FilzokratInnen einfach wieder nach Hause fahren müssten. Es wäre ein ausdrucksstarkes „Nein“ - und genau dazu sollte es 2012 endlich kommen. Informationen gibt es laufend auf www.biotechfarm-schliessen.de.vu - und dort kann mensch sich auch anmelden für den Newsletter zu Gentechnik-Seilschaften, um immer auf dem Laufenden zu sein. Kontakt: „Monsanto auf Deutsch“, c/o Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen, Tel. 06401/903283.

Fortsetzung
von Seite 1:

Wir haben es satt!

Ernährungsautonomie und geschlossene Kreisläufe

Diese Landwirtschaft jenseits der Marktzwänge sähe dann ganz anders aus. Menschen könnten auf dem Land bleiben oder dort hin zurückzukehren und neue Formen des kollektiven Arbeitens erproben. Vor allem Bäuer_Innen, aber auch junge Menschen und Städter, würden ihre Ernährungsautonomie zurück gewinnen. Ernährungsautonomie hieße die Kontrolle über Nahrungssysteme in offenen Gemeinschaften (nicht von Staaten oder Nationen) wieder zurück zu gewinnen und durch diese neuen Systeme eine kooperative, kollektive, unabhängige und an den wirklichen Bedürfnissen der Menschen orientierte Produktion, also eine Alternative zum Kapitalismus zu schaffen.

Ein solcher Acker-, Gemüse- und Obstbau würde sich im Nachahmen natürlicher Ökosysteme üben. Mit der Bodenfruchtbarkeit im Fokus würde er versuchen, die Vielfalt und Biomasseproduktion zu maximieren und die Eingriffe in das empfindliche Bodenkösystem zu minimieren. In einen mit Pflanzenresten bedeckten Boden würde direkt die nächste Saat gelegt. Die Fruchtfolgen würden erweitert, um dem Boden genug Zeit zur Regeneration zu lassen. Nährstoffkreisläufe würden dezentral und regional geschlossen. Stickstoff wird nur noch mit Hilfe von Pflanzen gedüngt, die diesen aus der Luft binden (Leguminosen). Andere Nährstoffe werden dezentral verfügbar gehalten und durch eine getrennte Sammlung der Bioabfälle und menschlichen Ausscheidungen nach hygienisierender Aufbereitung wieder in die Betriebe zurück geschickt.

Die Landschaft würde durch die Pflanzung zwischen den Äckern wieder kleinteiliger. Hecken, Wertholz-, Obst- und Nussbäume zwischen den Äckern prägen das Bild. Es gäbe mehr Raum für Wildtiere. Auf den Äckern würde wieder mehr blühen. Unter jetzigen Bedingungen „unwirtschaftliche“ Feldfrüchte würden auf Verlangen der Menschen wieder kultiviert. Sie wurden gezüchtet und vermehrt von vielen ökologischen Pflanzenzüchtern, von denen viele selbst Bäuer_Innen in der Region sind: Lein, Sonnenblumen, Hanf, Safflor, Mohn. Sehr viel mehr Gemüse und Obst. Und auch Bohnen, Erbsen, Linsen. Nicht für die Tiere, wie von bäuerlichen Organisationen oft gefordert, sondern zum menschlichen Verzehr. Überhaupt würde die Zahl an Nutztieren stark zurück gehen und diese lediglich mit dem gefüttert was für Menschen nicht verwertbar ist, wie Gras zum Beispiel. Dies scheint nicht nur aus energetischen Gründen (Menschen essen das Getreide statt Tiere) und zur Umnutzung von Flächen angezeigt, sondern auch weil die Frage, ob der viel geforderte „Respekt vor Tieren“ mit Schlachtungen vereinbar ist, gesellschaftlich diskutiert würde. So könnten Schafe zsm. Erhaltung von Naturschutzflächen und Produktion hochwertiger Wolle eingesetzt werden, nicht aber zur Milch- und Fleischproduktion.

Die Maschinen auf den Äckern würden wieder kleiner und nicht bei nassem Wetter im Matsch wühlen. Angepasste Technik die dem Boden im richtigen Zustand nicht schadet. Ebenfalls mit angepasster Technik würden die Produkte dieser Landwirtschaft regionaler Arbeitsteilung verarbeitet. Mühlen, Bäckereien, Mostereien, Ölpresen, Lagerhäuser, Kühlräume; all das würde gemeinschaftlich verwaltet. Hof, Land und all diese Produktionsmittel befänden sich im kollektiven Besitz der Menschen in der Region und würden auch von diesen in Stand gehalten werden.

Energieautonomie

Die gesamte heutige Landwirtschaft ist abhängig von fossilen Ressourcen, dabei könnte sie einen entscheidenden Beitrag hin zu dezentraler und erneuerbarer Energieautonomie leisten. Bäuer_Innen und Bewohner_Innen einer Region entscheiden gemeinsam, wie genau sich dieser Beitrag ausgestaltet.

Menschen fänden vielleicht wieder einen kooperativen Umgang mit Zugtieren (z.B. Pferden), die verbunden mit moderner Technik eine Wiederentdeckung erleben. Schlepper würden mit Biogas fahren oder Pflanzenöl, das aus Mischkulturen stammt, die die Nahrungsmittelproduktion ergänzt statt zu ihr in Konkurrenz steht. Blockheizkraftwerke, die Biogas in Wärme und Strom verwandeln und so, genutzt in Gewächshäusern, das Angebot an Wintergemüse bereichern. Biogas, das aus Reststoffen, also Bioabfällen, Fäkalien und auch Biomasse (z.B. Klee gras) gewonnen wird, die früher an Tiere verfüttert wurde. Grünland könnte so ebenfalls genutzt werden, vor allem wo dessen Biodiversität eine Erhaltung und Pflege anzeigt. Artenarmes Grünland könnte wieder aufgeforstet werden. Entweder langfristig oder im schnellen Umtrieb, als Niederwald oder Heckenlandschaft bepflanzt werden, die nach einigen Jahren geerntet und als Hackschnitzel in einem Heizkraftwerk genutzt werden. Ein weiterer Teil der landwirtschaftlichen Biomasse könnten ebenfalls mit Energiegewinn verkohlt werden. Diese spezielle Kohle, zusammen mit den anderen Reststoffen der Energieerzeugung verkompostiert, ergäbe dann einen Bodenverbesserer der CO₂ aus der Atmosphäre als Kohlenstoff im Boden speichert. Damit wäre die Landwirtschaft klimaneutral, wenn nicht sogar eine Kohlenstoffsenke. Auch durch Baumaterialien, wie Hanf- und Flachsmatten, die jetzt, als festgelegter Kohlenstoff, die Altbauten in der Region warm halten.

Luftschloss? Utopie!

Wie unrealistisch all dies auch scheint: Angesichts der sich zuspitzenden Krisen sind Utopien bitter nötig. Und wir täten gut daran, alles dafür zu tun, dass diese oder andere Visionen schleunigst Wirklichkeit werden. Denn dies und noch viel mehr ist das Potential freier menschlicher Kreativität, derer wir uns immer wieder gegenseitig berauben.

Aktionsideen, Tipps und Beispiele

- ▶ Aktionssammlungen unter www.gendreck-giessen.de.vu und www.gentech-weg.de.vu
- ▶ Broschüre „Upps – ein Genfeld! Was jetzt?“ über www.aktionsversand.de.vu
- ▶ Direct-Action-Reader, Aktionshefte, CDs und mehr über www.aktionsversand.de.vu

Sind die irre?

Gentechniklobby weiß, dass Gentechnik versagt!

Angesichts der Parolen vom Wundermittel gegen Hunger oder Vorteilen für die Landwirtschaft ist kaum zu glauben, dass die BefürworterInnen in ihren eigenen Papieren längst zugeben, wie nutzlos und unbeherrschbar die Agrogentechnik ist.

So begründete Monsanto in einem Patentantrag für eine nicht gentechnisch veränderte Pflanze, warum sie jetzt auch solche Patente brauchen – nämlich, weil es die Gentechnik nicht bringt. Im Original (übersetzt): „Die Möglichkeiten, eine Pflanze durch gentechnische Veränderungen zu verbessern, sind gering. Dies ist einer Reihe von Ursachen geschuldet. So lassen sich die Effekte eines spezifischen Gens auf das Wachstum der Pflanze, deren Entwicklung und Reaktionen auf die Umwelt nicht genau vorhersagen. Dazu kommt die geringe Erfolgsrate bei der gentechnischen Manipulation, der Mangel an präziser Kontrolle über das Gen, sobald es in das Genom eingebaut worden ist, und andere ungewollte Effekte, die mit dem Geschehen bei der Gentransformation und dem Verfahren der Zellkultur zusammenhängen.“

Das Gleiche gilt für die Frage von Koexistenz und Auskreuzung – die ProtagonistInnen der Agrogentechnik wissen genau, dass ihre bunten Flyer, Sonntags- und Wahlkampfreden frei erfundener Unsinn sind: „Ein Null-Prozent-Schwellenwert ist ebenso wie eine 100%ige

Produktreinheit unerreichbar“, schrieb der Bundesverband deutscher Pflanzenzüchter, und einer der hochrangigsten Wissenschaftler, der Ex-Forschungsgemeinschaftspräsident Ernst-Ludwig Winnacker, ebenfalls Gentechnikbefürworter, fügte an: „Absurd sind auch die Abstandsregelungen für Versuchsfelder etwa von MON810, denn der Maispollen fliegt kilometerweit.“ Auch bei den Umweltauswirkungen wissen die GentechnikstreiterInnen, was Sache ist: Uwe Schrader, Chef des Lobbyverbandes InnoPlanta, beschrieb 1999 als Grund für die Ausbreitung von Gentechnik im landwirtschaftlichen Bereich „die Aussicht, in dem stagnierenden Pflanzenschutzmittelmarkt durch Anwendung der Pflanzenbiotechnologie Positionsverbesserungen zu erzielen.“

Alle Quellen und mehr Zitate sind unter www.biotech-seilschaften.de.vu zu finden.



Aktionsideen

Es gibt immer mehr gentechnikfreie Regionen, lange Unterschriftenlisten, viele Appelle und Bekenntnisse sowie Trecker- und Latschdemos. Doch wenn und wo es wirklich brennt, herrscht meist seltsame Ruhe. Dabei sollte doch dort, wo Gentechnik entwickelt, freisetzt oder über sie entschieden wird, der Protest ansetzen. Also an und auf den Felder (siehe Karte), vor bzw. in Firmen und Universitätsinstituten (die überall sitzen), bei Geldgebern (PTJ in Jülich, DFG in Bonn und die Regierungen in Landes-/ Bundeshauptstädten), an Fach- und Genehmigungsbehörden (Berlin, Braunschweig, Quedlinburg usw.) oder dem Europäischen Patentamt (in München, wo immerhin schon einiges passiert!). Lassen wir denen keine Ruhe, die die Unterwerfung der Lebensmittelproduktion unter das Diktat des Profites vorantreiben. Hauen wir ihnen auf die Finger – da, wo sie agieren! Aktionstipps: www.gendreck-giessen.de.vu.

Lesen!

„Monsanto auf Deutsch“ heißt das brisante Buch von Jörg Bergstedt. Es enthält eine umfassende Darstellung der Verflechtungen zwischen Behörden, Firmen, Lobbyverbänden, Geldgebern und Forschung. Weitere Kapitel: Schlamperei an Versuchsfeldern, Propagandatricks, Schein-Vorteile und was dahinter steckt, Koexistenzlügen und die Probleme in Protestgruppen. Großformat, 240 S., 18 €.



Die Enzyklopädie der Seilschaften

www.aktionsversand.de.vu

Zum Foto:

Werbebanner zum InnoPlanta 2009: Nichts als hohle Sprüche ...

